

Meinung und Hintergrund

Parteichef Sigmar Gabriel im Nürnberger Land

SPD-Stolz in Schnaittach

VON STEPHAN SOHR

SCHNAITTACH – Georg Brandmüller ist auf der Zielgeraden seiner Amtszeit als Bürgermeister von Schnaittach (Kreis Nürnberger Land) angekommen. Der Sozialdemokrat tritt bei den Kommunalwahlen im März 2014 nicht mehr an. Umso mehr freut er sich, dass er den Bundesvorsitzenden seiner Partei noch in seiner Gemeinde begrüßen konnte. Sigmar Gabriel war gestern Abend im Schnaittacher Kirchweihfestzelt zu Gast – für Brandmüller „der Höhepunkt in meiner politischen Laufbahn“, wie er bekannte.

Die SPD im Nürnberger Land konnte die Unterstützung von oberster Stelle gut gebrauchen. Hat doch Thomas Beyer, der prominente und profilierte Landtagsabgeordnete, kürzlich seinen Rückzug von der erneuten Kandidatur bekanntgegeben;

sein Nachfolger Ernst Bergmann, der noch vor ein paar Wochen die Aussicht als Vorredner von Sigmar Gabriel auftreten zu können, als „gutgemeinten Scherz oder Anflug von Größenwahn“ abgetan hätte, gab dem Parteichef ein launiges Entree. Stellvertretend für alles, was ihm im Freistaat nicht gefalle, nannte er die Schul- und Erziehungspolitik, die Kinder zu früh auslese, sie zu früh zu Pendlern mache und ihnen im „unsäglichen“ achtjährigen Gymnasium zu viel Stress aufbürde.

Gabriel, aus Bamberg nach Schnaittach gekommen und mit dem Frankenlied begrüßt, weiß, was er hierzulande seinem Publikum schuldig ist.



SPD-Chef Sigmar Gabriel im Kreis der Genossen in Schnaittach. F.: Udo Schuster

Zuhause bei ihm in Goslar sei das Schützenfest die beliebteste Veranstaltung, erzählt er – und das beliebteste Zelt sei ein bayerisches, aber beschallt von einer fränkischen Kapelle. Und dann holt er zwei Kinder zu sich auf die Bühne. „Es geht in der Politik um Kinder wie Natascha und Matthias,“ sagt der SPD-Chef. Es gehe darum, dass die Kinder von heute später sicher und mit einer lohnenswerten Perspektive leben könnten. Er wisse um das Misstrauen der Bürger gegenüber Politikern, bekennt Gabriel. Fast niemand, betont er, gehe in die Politik ohne dass er, zumindest anfangs, Ideale gehabt hätte, egal ob bei SPD, Grünen – oder auch bei den „Gegenfreunden“ von der CSU, die Gabriel nicht vergaß zu begrüßen. Da wurde sogar bei den christsozialen Gästen applaudiert.

Die SPD, mahnt Gabriel gerade im 150. Jubiläumsjahr seiner Partei, sei

immer dann erfolgreich gewesen, wenn sie „Politik von unten“ gemacht habe. Und die Freiheit, die die Menschen in Deutschland heute genießen, sei ohne die SPD nicht denkbar.

Gabriels Bemühen war eindeutig: seiner Partei, die in Bayern den aktuellen Umfragen zufolge wieder erfolglos um den Regierungswechsel kämpft, Mut und Stolz auf die eigene Geschichte mitzugeben. Alle sollen die Chance haben, aus ihrem Leben etwas zu machen, das sei die Grundidee der Sozialdemokratie. Und die eigentlichen Leistungsträger der Gesellschaft seien die ganz normalen Leute, die ihrer Arbeit nachgehen, nicht die sogenannten Wirtschaftseliten. Deshalb kämpfe die SPD für einen gesetzlichen Mindestlohn, betont Gabriel. Nicht alles sei sozial, was Arbeit schafft, meint er; sozial sei, was Arbeit schaffe, von der man leben kann.

Landtagswahl
2013

